

Kein Fracking-Gas für LNG an der Elbe

Planungsgesellschaft widerspricht Umweltverbänden – auch keine Subventionen eingeplant – TAGEBLATT lädt zum gemeinsamen Talk

Von **Wolfgang Stephan**

LANDKREIS. Vor zwei Wochen kündigten die Umweltverbände Widerstand gegen die LNG-Planungen in Stade an. Vor allem, weil in dem Terminal Erdgas aus der umstrittenen Fracking-Gewinnung in den USA importiert werden soll. Dem widerspricht die Planungsgesellschaft vehement: „Fracking-Gas ist für uns kein Thema“, sagt Johann Killinger von der „Hanseatic Energie Hub GmbH“, die das Terminal plant.

Wegen schädlicher Auswirkungen auf die Umwelt ist das Fracking-Verfahren zur Erdgas-Gewinnung umstritten – es wird insbesondere in den USA angewandt. „Durch Preisverschiebungen am Markt hat Fracking-Gas an Wettbewerbsfähigkeit verloren“, sagt Johann Killinger, auch Chef der Buss-Group, die an den Planungen eines LNG-Terminals in Stade ein großes Interesse hat. Auch

deshalb sei Fracking-Gas bei den LNG-Planungen in Stade kein Thema. Dies bestätigt auch der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann nach seinen Gesprächen im Wirtschaftsministerium: „Der angebliche Fracking-Import ist eine Phantom-Diskussion.“

Manfred Schubert, Geschäftsführer der Planungsgesellschaft, sagte in dem Pressegespräch mit dem TAGEBLATT gestern: „Bei den uns vorliegenden Absichtserklärungen von Importeuren aus aller Welt sind keine Firmen aus

den USA dabei.“ Der Großteil der Angebote beziehe sich auf Lieferanten aus Katar, Nigeria, Algerien und Russland. Mit diesen Importen wäre das Terminal in Stade ab 2025 schon jetzt ausgebucht. Damit widerspricht Schubert auch der These der Umweltverbände, dass das Terminal nicht wirtschaftlich sei. Schubert: „Allein die Tatsache, dass private Investoren 750 Millionen Euro in das Terminal investieren, widerlegt diese These, denn die würden nicht investieren, wenn die Wirt-

schaftlichkeit nicht garantiert ist.“ Nach Angaben von Oliver Grundmann fließen keine staatlichen Subventionen in das Stader LNG-Projekt. Manfred Schubert: „Wir brauchen keine staatlichen Subventionen.“ Möglicherweise gibt es schon in der nächsten Woche eine Entscheidung über die Investoren. Nach TAGEBLATT-Informationen soll ein Notar-Termin vorbereitet werden.

Schubert und Gesellschafter Johann Killinger suchen den Dialog mit den Umweltverbänden,

um die Debatte auf eine sachliche Ebene zu bekommen. Sein Beispiel: Die Befürchtung, dass wegen eines LNG-Terminals die Elbe zusätzlich vertieft werden müsse, sei mit einer Zahl zu widerlegen: Selbst die größten aus Katar kommenden Schiffe hätten einen maximalen Tiefgang von zwölf Metern und könnten ohne Probleme auf der Elbe bei Stade fahren.

Das große Diskussions-Thema, ob LNG eine Brückentechnologie ist oder ob, wie die Umweltverbände sagen, LNG sogar dazu beitrage, die Klimaziele zu verfehlen, wird von den LNG-Planern entsprechend beantwortet. LNG werde schon kurzfristig gebraucht, um die Klimaziele zu erreichen, das Terminal könne und werde aber in Zukunft eine wichtige Rolle in der Wasserstoffwirtschaft spielen, um „grünes LNG“ zu erzeugen.

▷ Auf TAGEBLATT-Vorschlag haben sich gestern die LNG-Planungsgesellschaft und Heiner Baumgarten vom BUND bereit erklärt, in einem gemeinsamen TAGEBLATT-Gespräch über die LNG-Problematik zu diskutieren.

Offener Brief der Verantwortlichen aus der Region

Landrat Michael Roesberg, Stades Bürgermeister Sönke Hartlef und IHK-Chef Holger Bartsch unterstreichen in einem Brief an Wirtschaftsminister Bernd Althausmann die Bedeutung des LNG-Projektes:

Holger Bartsch: „Neben Stade wird auch der Standort Wilhelmshaven in Betracht gezogen, der jedoch vor dem Aus zu stehen scheint. Wir appellieren daher an die niedersächsische Landesregierung, die Planungen des Terminals für flüssige Energieträger in Stade

mit aller Kraft zu unterstützen, zumal auf der privatwirtschaftlichen Investorensseite der klare Wille zur Realisierung des Projektes besteht.“

Michael Roesberg unterstreicht die zentrale Bedeutung des Terminals für den Industriestandort Stade. „Die Realisierung des für Stade geplanten Projekts ist von großer Bedeutung für die Energiewende, da es eine wichtige Rolle in der Übergangszeit nach dem Kohle- und Atomausstieg von einer fossilen zu einer klimaneutralen Ener-

giewelt einnimmt.“ Roesberg betont, dass das LNG-Terminal in Stade mit einem avisierten Investitionsvolumen von 800 Millionen Euro ohne Fördermittel realisiert werden soll.

Sönke Hartlef: „Zudem kann das Terminal technologieoffen auf die derzeitigen und künftigen Entwicklungen am Markt reagieren. So könnte auch der Umschlag von Wasserstoff möglich sein, der uns als Energieträger der Zukunft helfen kann, die ambitionierten Klimaziele zu erreichen.“